

EINE SUBTILE ART ZU REVOLTIEREN

Porträt der Objekttheatermacherin Agnès Limbos, Cie. Gare Centrale, Brüssel

Von Silvia Brendenal



Agnès Limbos, Schriftstellerin, Schauspielerin, Regisseurin und Dozentin, gilt als eine der bedeutendsten Vertreterinnen des théâtre d'objet. Sie studierte an der renommierten Hochschule für Theater Jacques Lecoq in Paris und gründete 1984 die Compagnie Gare Centrale in Brüssel. Mit ihren Inszenierungen gastiert sie weltweit. Unter dem Label „Squattages poétique“ begleitet sie junge Bühnenkünstler beim Einstieg in das Theaterleben.

Agnes Limbos in „Dégage petit!“. Foto: Melanie Rutten

Die Mauer war gerade gefallen, noch existierte die DDR, aber die Bewohner dieses kleinen Landes durften bereits reisen – in westlich gelegenere Länder.

Meine erste Reise führte mich ins holländische Dordrecht, zum jährlich veranstalteten Puppentheaterfestival. Und dort sah ich sie: Agnès Limbos, Compagnie Gare Centrale, Belgien.

In einem eher improvisiert wirkenden Theaterraum, standen wir, die Zuschauer, dichtgedrängt und schauten fasziniert der Geschichte einer kleinen Erbse zu („Petit pois“). Wobei sich meine Faszination weniger über die erzählte Story, als vielmehr über die Art und Weise der Darstellung herstellte. Mich beeindruckte das expressive, clowneske Spiel der Akteurin, die sich gehüllt in einen zu weiten Regenmantel blitzschnell in unterschiedliche Figuren wandelte, ebenso wie ihre künstlerische Beziehung zu Dingen und Objekten, deren vertrauten Charakter und Zweck sie keineswegs veränderte, wohl aber im theatralischen Kontext verfremdet. In Agnès Limbos Spielweise geriet die Entdeckung der Welt durch diese kleine Erbse zu einem tragikomischen Parcours auf jenem schmalen Grad, wo Angst und Mut, Verzagtheit und Courage, Chaos und Ordnung aufeinander treffen.

Und Irritation. Zumaldest bei mir. Denn diese Theaterform, diese Spielweise begegnete mir zum ersten Mal. Vertraute Theaterkonventionen, Sehgewohnheiten, letztlich mein bis dato fest verankertes Theaterverständnis, geriet in knapp 45 Minuten ins Wanken und: Ich erlag nicht nur einer Theatersprache, die sich über die schöpferische Kraft der Dinge und Objekte definierte, sondern auch der spielerischen Intensität und Virtuosität einer Darstellerin, die offenkundig in der Commedia dell'arte ebenso zu Hause ist wie im Clownstheater.

Mitbegründerin des Théâtre d'objets

Ausbildet an der Pariser Theaterschule Jacques Lecoq, permanent interessiert an der theatralischen Erforschung der Ausdrucksmöglichkeiten der gefundenen Objekte, hatte Agnès Limbos mit der „Kleinen Erbse“ eine Spielweise kreiert, die sich in ästhetischer Nähe der Inszenierungen des Théâtre de Cuisine, des Vélo-Théâtre, des Théâtre Manarf aus Frankreich und des Gyula Molnar aus Italien bewegte. Das heißt, sie reihte sich ein in die Garde der Gründer und



Agnes Limbos und Grégory Houben in „Troubles“. Foto: Cie. Gare Centrale

Künstler eines Theaters, das heute unter théâtre d'objet firmiert und dessen trefflichste, deutsche Übersetzung wohl „Theater der Dinge“ lautet.

Es ist wahrlich faszinierend in jeder ihrer Inszenierungen Dingen zu begegnen, die in ihrem, nunmehr besonderen szenischen Kontext, eine frappierende metaphorische Sinngebung erfahren oder, die allein durch ihre arrangierte Präsenz auf der Bühne eine ebenso komische wie bedrohliche Wirkung erzeugen können: Ein Hochzeitspaar (kleine Plastikfiguren, normalerweise auf mehrstöckigen Hochzeitstorten thronend) genießt das ihm bereits widerfahrene und noch bevorstehende Glück, zerfließt nahezu im Klimische Glück. Für nur einen kurzen Moment betritt ein Wolf, ebenfalls eine kleine Plastikfigur, die Szenenfläche, nimmt Beziehung zu dem Paar auf.

Darling und Darling „erstarren“ und die Zuschauer mit ihnen. Szenen wie diese aus der Inszenierung „Troubles“, in der Agnès Limbos mit dem einzigartigen Musiker und Darsteller Grégory Houben agiert, lassen einen gleichermaßen weinen und lachen und berühren manchmal ganz tief, dort wo das Unbewusste haust, auf ungeahnte Weise.

Ein Wolf spielt auch in „Conversation avec un jeune homme“ (Gespräch mit einem jungen Mann), einem Dialog zwischen Alter und Jugend im Wald des Lebens, eine nicht unbedeutende Rolle: Agnès Limbos sitzt als ältere Dame in historischem Kostüm Tee trinkend an einem Tisch, beschwört im Spiel mit alltäglichen Gegenständen (Teekanne, Tasse etc.) die Imaginationskraft der Zuschauer. Ein junger Mann, der Tänzer Taylor Lecoq, tanzt durch einen mythisch aufgeladenen Wald. Zwei sich wandelnde Körper, zwei Figuren unterschiedlichen Alters, die aufeinander treffen. Unter den Blicken des wachsamen Wolfes! Ausgehend von Vanitas-Darstellungen des 17. Jahrhunderts vermischen sich hier symbolhafte Tableaus, Fabeln und Mythen mit populärkulturellen Anspielungen an Bambi, Rotkäppchen und Hollywood-Klassiker. Es entsteht ein surreales Ambiente, in dem sich die beiden Protagonisten und die sie umgebende Dingwelt mit durchaus skurrilem Witz über den Tod und die Seltsamkeit des Lebens verständigen, in dem sie von der Unermesslichkeit unserer inneren Wälder erzählen.

Kreative Mittäterschaft des Zuschauers

Fast unmerklich macht Agnès Limbos in dieser wie in jeder ihrer Inszenierungen die Zuschauer augenzwinkernd und auf subtile Art zu Komplizen, nimmt sie mit in ein szenisches Geschehen, das gleichermaßen vertraut wie absurd erscheint, vor allem aber die kreative Mittäterschaft des Zuschauers braucht, um zu entschlüsseln.

Assoziativ, nur angedeutet, manchmal metaphorisch unterlegt, setzt sie bei der Interpretation des szenischen Vorgang auf die Klugheit des Betrachters, des erwachsenen wie des kindlichen: „Ich rechne mit der Intelligenz und der Einsicht der Kinder.“(1) Und natürlich finden die ihre Antworten. Beispielsweise in „Dégage petit!“ (Hau ab, Kleiner!), einer szenischen Adaption von Hans Christian Andersens „Hässlichem Entlein“. In der Lesart der Compagnie Gare Centrale gerät die zu einem theatralischen Plädoyer für jene von der Gesellschaft Ausgestoßenen, die letztlich nur einen Makel haben: Sie scheinen anders zu sein.

Wieder trägt die Darstellerin ein clowneskes Kostüm von enormer Wandelbarkeit, wieder sind die szenisch fungierenden Objekte überwältigend in ihrer assoziativen Kraft. Ein kleine mit Wasser gefüllte Schüssel, ein kleiner aufrecht stehender Ast daneben und schon entsteht eine Landschaft mit See. Nur wenige, mit Kreide auf eine Kindertafel gemalte, verworrene Linien markieren den Irrweg des Entenkindes ...

Umgeben wird das Ganze von einem szenografischen Rahmen, der das Geschehen deutlich im Theater verortet: der rote Plüschtvorhang, die Variété-Lichterkette, die gemalte Kulisse ... und wie in jeder ihrer Inszenierungen wird das Theater auch hier als ein Ort der Aufmüpfigkeit behauptet. „Ja, Kunst ist Widerstand, Widerstand gegen die Normen, die Autoritäten, die Institutionen, ist eine subtile Art zu revoltieren. Ob sich das in meinen Inszenierungen so wiederfindet, weiß ich nicht genau.“(2)

Gut, dass dies gleich mir, so viele Zuschauer wissen. Und in jeder der Vorstellungen der Compagnie Gare Centrale dankbar sind für den grotesk-anarchischen Blick von Agnès Limbos auf den Zustand unserer Welt.

Silvia Brendenal ist künstlerische Leiterin der Schaubude Berlin.

Zitate 1 u. 2 aus „Animation fremder Körper“, hg. von Silvia Brendenal im Verlag Theater der Zeit (Arbeitsbuch 9, S. 60 – 62)